

27. Juni 2019

19:00 Uhr

ITSCH IN THE DARK

Öffentliche Masterprüfung

Timur Sijaric

MUK.podium

Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien

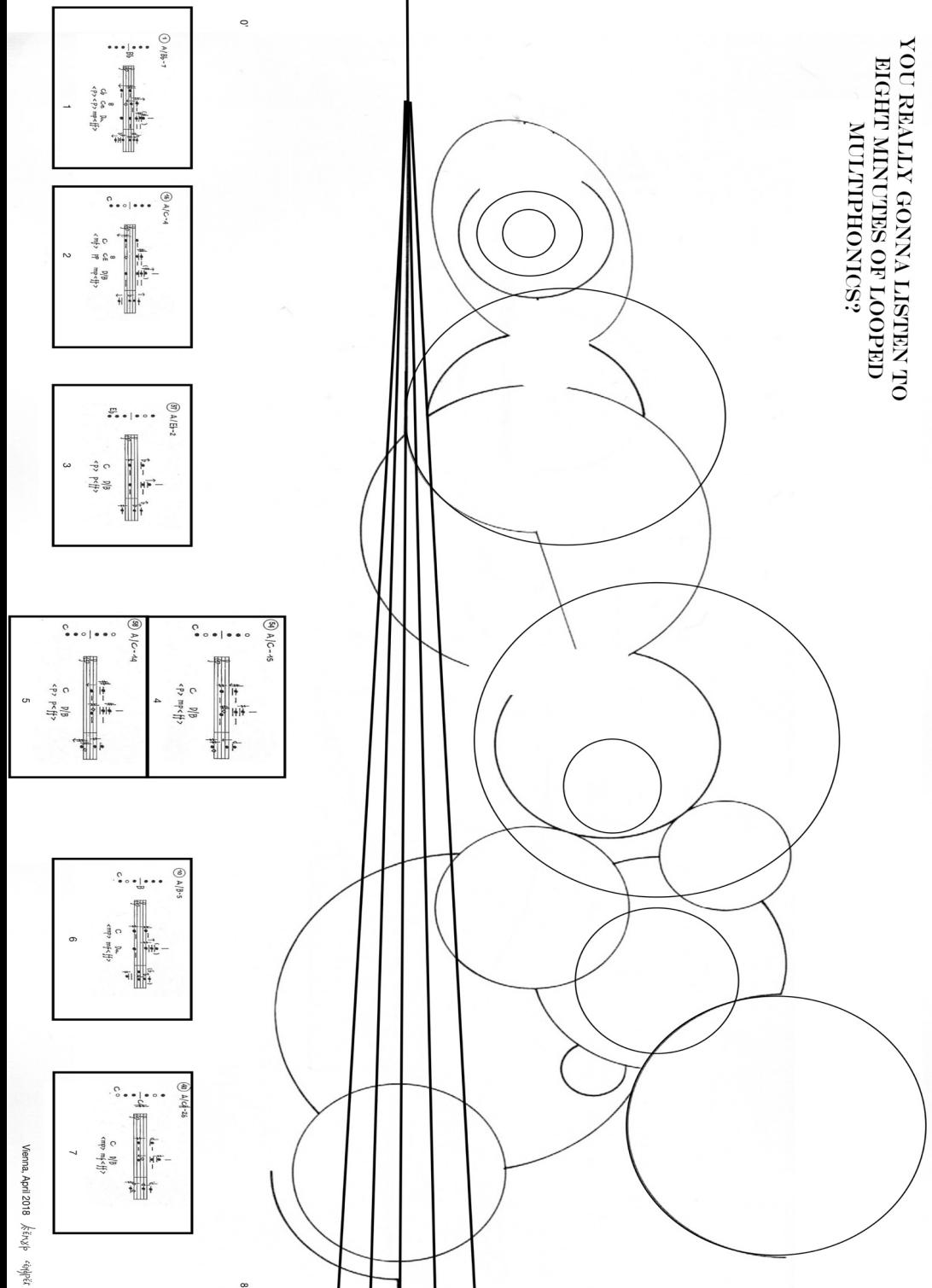
Johannesgasse 4a, 1010 Wien



I – YRGLtEMoFM? (2018)

(You Really Gonna Listen to
Eight Minutes of Looped
Multiphonics?)

Eine der modernen Spieltechniken, die eine besondere Faszination ausstrahlt, sind die Multiphonics – drei oder mehr gleichzeitig klingende Töne – „Akkorde“, die auf (monophonen) Blasinstrumenten erzeugt werden, und dies in der Regel mit unkonventionellen Fingersätzen. Da die Multiphonics zu erweiterten Techniken gehören und daher in der zeitgenössischen Musik sehr oft verwendet werden, kehrt dieses Stück das Paradigma um, sodass es einzig und allein aus diesen „Effekten“ besteht. Als Hinweis darauf, dass das Stück aller Wahrscheinlichkeit nach nur von Experimentalmusikfreaks geschätzt werden würde, trägt es den Titel *You Really Gonna Listen to Eight Minutes of Looped Multiphonics?*



II – HIT[S]ICH (2017)

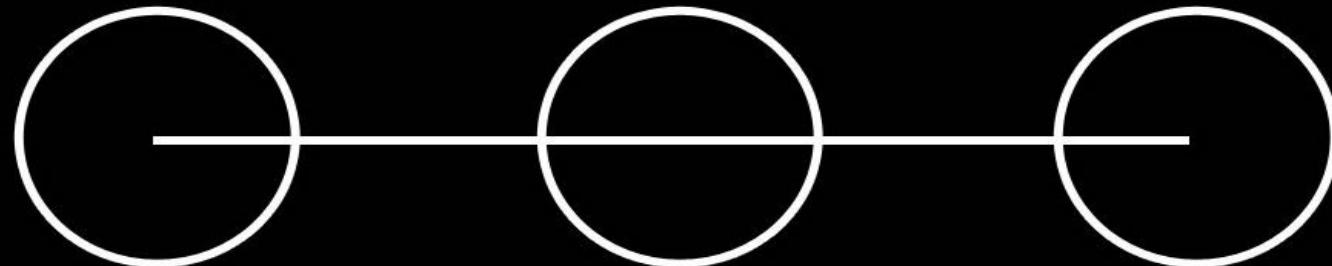
Anastasia Petrova – Violoncello

Ekatarina Zhuk – Violoncello

Franco Hernández Parischewsky – Kontrabass

HITISICH ist das zweite Stück des ITSCH-Kompositionzyklus und setzt sich, wie sein Vorgänger ITSCH (2015), mit sozialen Konstrukten und auditiver Wahrnehmung auseinander. Während das Hijaz-Maqam, eine der vielseitigsten und gebräuchlichsten Skalen der Welt, die kompositorische Achse des Stücks bildet, wurzelt der philosophische Hintergrund und der Name des Stücks im Konzept des „Nichts“.

Obwohl dieser Begriff in den meisten großen Schulen und Strömungen der Philosophie, die vom Altgriechischen über den Nihilismus bis zu verschiedenen Zweigen des Buddhismus reichen, eingehend untersucht wird, knüpft der Ansatz der Sufi-Mystik an die Kompositionsachse und an die ideologische Grundlage des Stücks an. So fügt der klassisch türkische Begriff für Nichts oder "hiçlik" (ausgesprochen "hitlschliq") die wichtigste Komponente zu **HITISICH** hinzu.



III – Kolo Duty (2019)

Djordje Davidovic – Akkordeon

Willkommen zum Voll-Immersionseffekt im postmodernen Stil! *Kolo Duty (2019)* für Akkordeon und Video ist im populärsten Ego-Shooter unserer Zeit "Call of Duty" eingebettet und lädt das Publikum und den darstellenden Akkordeonisten ein, sich hinter die Person und die Waffen des Protagonisten zu setzen. Weder der Darsteller noch das Publikum haben jedoch Einfluss darauf, was als Nächstes auf dem Bildschirm geschieht. Anstatt einer Steuerung des Spieldurchgangs durch einen Controller, wird man - im Falle des/der Spielers/in - auf ein Instrument oder - im Falle des Publikums - auf einen machtlosen Zuschauer von Ereignissen, die man möglicherweise gar nicht erleben möchte, reduziert.

Das Musikmaterial des Stücks basiert auf fröhlicher Musik aus der Balkanregion, die gemeinhin als "Kolo" bekannt ist. "Kolo" ist diesbezüglich als Rundtanz zu verstehen, aber auch als Tanzbegleitmusik, die oft unabhängig vom Tanz selbst gespielt wird. Obwohl technisch nicht zum Genre von Kolo gehörend, fungiert die Sequenz „Remove Kebab“ als zentrales Motiv für die Entstehung von *Kolo Duty*. „Remove Kebab“ ist ein bekanntes Internet-Meme, das aus einem Kriegslied der Jugoslawienkriege der 1990er Jahre hervorging und steht als Internet-Synonym für das Töten von Muslimen ("Kebab entfernen", wobei Kebab hauptsächlich mit Türken/Osmanen gleichgesetzt wird).

IV – Gong me, Baby (2018)

Max Calanducci – Gong C

Florian Pöttler – Gong E \flat

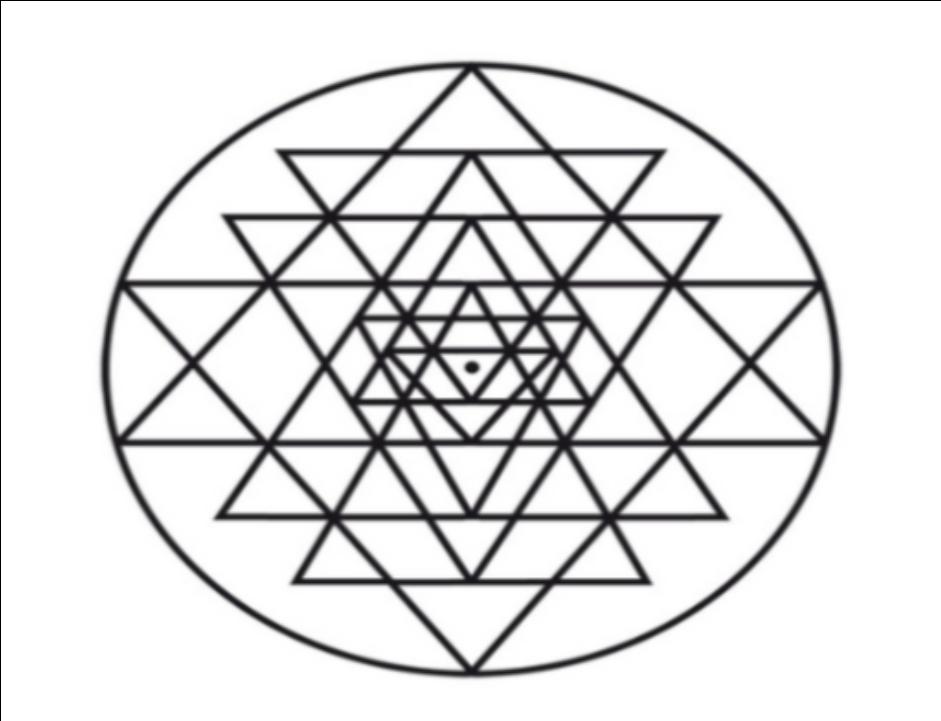
Dominik Hubmann – Gong F#

Hannes Schögl – Gong G

Der Titel der Komposition Gong me, Baby hinterlässt einen lockeren, fast profanen Eindruck. Die Komposition kann auch auf diese Weise verstanden werden: Als Einladung zum Eindringen in die Welt des Gegenübers und zur Interaktion durch das Zulassen von Sicherheitslücken. Gleichzeitig ist es ein Versprechen, das nie eingehalten werden kann. Das Gegenüber wird zum Eindringen in die eigene Welt eingeladen, doch kurz bevor es die eigene Blase betrifft, stoppt Unsicherheit den Prozess.

Jede_r Spieler_in lebt beim Spielen in seiner/ihrer eigenen Welt, welche für die eigene Person stimmig erscheint. Dies wird durch die individuelle Spielweise dargestellt. Wie auch im echten Leben, können auch hier andere Personen in diese persönliche Welt durch Ihre Interaktion eingreifen – hier dargestellt durch das Spiel der anderen Musiker_innen, welches sich der Darstellung des Einzelnen anpasst und sich wieder entfernt. Die besagte kompositorische Spiegelung kann nicht nur in philosophischer Hinsicht verstanden werden, sondern ist facettenreich: Eine Spiegelung der Sicherheitsgefühle der Gesellschaft, des Wesens der Musiker_innen und sogar das Gefühl der Sicherheitslücke beim Publikum in der auditiven Wahrnehmung des Stücks.





V – kITSCh (2019)

Marlene Peterlechner – Sopran

Katja Spivakovskaya – Sopran

Julia Jaklin – Mezzosopran

Helena Sommer – Alt

Tuğba Uçar – Alt

Marius Binder – Tenor

Aleksandar Jovanovic – Tenor

Miikael Siitan – Bass

Maximillian Bell – Bass

Antonius Widmann – Dirigent

kITSCh (2019) steht, wie sein Name impliziert, für eine omnipräsente und wiederkehrende Wirkung des Kitsches in der Kunstproduktion, ihrer Repräsentation und schlussendlich ihrer Konsumierung, ist aber, im Gegenteil zu den häufigen Darstellungen des Kitsch- Phänomens, absichtlich emotionslos konzipiert. Dies dient dazu, den Kitsch als ein Produkt des sowohl historischen als auch zeitgenössischen Zeitalters, ‚entpackt‘ und ‚ohne Schmuck‘ zu präsentieren, was aber nicht bedeutet, dass es kITSCh an Humor und Übertreibung mangelt.